

## **Andauernde Pandemie, langfristige Folgen und die Forschungsbeiträge der qualitativen Bildungs- und Biographieforschung**

### **Gemeinsame Stellungnahme von Vertreter\*innen der Kommission Qualitative Bildungs- und Biographieforschung**

Die Corona-Pandemie dauert zum gegenwärtigen Zeitpunkt bereits mehr als ein Jahr an. Eine Krise von globalem Ausmaß ist entstanden, und wiederkehrend wurden Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie ergriffen, die mit tiefen Einschnitten in das gesellschaftliche Leben einhergingen. Die Folgen sind aktuell noch kaum abzusehen. So sind die Auswirkungen der Pandemie auf subjektive und kollektive Erfahrungsräume, die Frage, wie Menschen mit der Krise umgehen, in welchem Ausmaß sie von ihr betroffen sind bzw. welche biographischen Folgen die Pandemie zeitigt, bisher ebenso weitgehend unbekannt wie ihre Effekte in Feldern der Erziehung und Bildung. Einen Beitrag zur erziehungswissenschaftlichen Klärung dieser und weiterer sozialer Folgen leistet die qualitative Bildungs- und Biographieforschung. Auf der Grundlage qualitativer Verfahren und der durch sie generierten Theorieentwicklung lassen sich relevante Erkenntnisse zu den langfristigen Folgen der Corona-Pandemie erzeugen (1) und zugleich innovative Methodologien, auch angesichts der Digitalisierung von Forschung, hervorbringen (2). Beides hängt mit einer zu stärkenden Förderung von Forschenden im Rahmen der Qualifikationsarbeiten sowie allgemein den wissenschaftlichen Projekten qualitativer Bildungs- und Biographieforschung zusammen (3).

(1) Qualitativ-empirische Analysen von subjektiven Perspektiven sowie die Untersuchung der an individuelle Selbst- und Weltsichten gebundenen Praktiken sind für die erziehungswissenschaftliche Theoriebildung von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Hierüber leistet sie Beiträge zur Mitgestaltung der gesellschaftlichen Verantwortung, die der Erziehungswissenschaft zukommt. Vor diesem Hintergrund erscheint es besonders relevant, die Qualität von Erfahrungen, die Menschen aktuell – aufgrund von sozialen und persönlichen Voraussetzungen in sehr unterschiedlicher Weise – mit der Pandemie machen und die ihr biographisches Wissen (nachhaltig) formieren ebenso zu untersuchen, wie sich potenziell vollziehende Veränderungen in pädagogischen Organisationen. Ansätze der qualitativen Bildungs- und Biographieforschung ermöglichen es hierbei, die Bedeutung der Pandemie für Bildung und Erziehung in ihrer Komplexität zu analysieren und Forschungsbefunde zu produzieren, die sich auch für politische Entscheidungen berücksichtigen lassen. Dieses erkenntnisgenerierende Potenzial sollte Anerkennung erfahren und durch passende Förderlinien vorangetrieben werden.

(2) Aufgrund der pandemiebedingten Einschränkungen stellte eine Übertragung etablierter Forschungs- und Erhebungsverfahren in digitale Formate in vielen wissenschaftlichen Projekten die einzige Möglichkeit dar, die Forschung weiterzuführen. Die Digitalisierung der Erhebungsverfahren verhalf mitunter zwar kurzfristig

Probleme der Forschungspraxis zu lösen, stellte sie aber gleichzeitig vor neue Herausforderungen. Zudem bot sie häufig keinen adäquaten Ersatz für bereits geplante Erhebungen und Daten. Sie veränderte die methodologische Signatur qualitativer Bildungs- und Biographieforschung grundlegend. Eine üblicherweise deutlich kontaktgebundene qualitative Bildungsforschung wurde in den vergangenen 14 Monaten mit bis dato unbekanntem praktischen, methodischen, methodologischen, ökonomischen und rechtlichen Problemen konfrontiert.<sup>1</sup> In der Konsequenz ist diese Entwicklung noch kaum zu überschauen – sowohl hinsichtlich ihrer Risiken als auch in Bezug auf neue Erkenntnismöglichkeiten. Diese gilt es in der kommenden Zeit daher zu reflektieren und systematisch weiterzuentwickeln.

(3) Die forschungsbezogenen Risiken betreffen vor allem laufende wissenschaftliche Projekte und darüber hinaus in besonderer Weise diejenigen von Qualifikant:innen. Hier wirken sich die Pandemie und die Maßnahmen zu ihrer Eindämmung nicht nur auf die Forschung, sondern auch auf die ökonomische und soziale Situation der Forschenden aus. Dies ist insbesondere für befristet Beschäftigte in Qualifizierungsphasen problematisch. Die ergriffenen Maßnahmen zur Kompensation der durch die Corona-Pandemie verursachten Verzögerungen, mithin sogar Ausfälle sind bisher noch nicht ausreichend.<sup>2</sup> So stehen Qualifikant:innen unter dem spezifischen Druck, sich im wissenschaftlichen Feld etablieren zu müssen, während die Anforderungen in der digitalen Lehre steigen und weniger zeitliche Ressourcen sowie Gelegenheiten für Austausch und den Ausbau von wissenschaftlichen Netzwerken bleiben. Als weitere Herausforderung gestaltet sich zudem der eingeschränkte Zugang zu einigen Forschungsfeldern und -partner:innen. So ist bspw. der Kontakt zu wichtigen Gatekeepern über viele Wochen hinweg erschwert gewesen. Die Vermittlung von Kontakten zu Adressat:innen war ihnen in diesen Zeiträumen selbst nur sehr eingeschränkt möglich. Auch sind Datenerhebungen an pädagogischen Einrichtungen nur bedingt zu realisieren. Es müssen Fragestellungen, Gegenstände oder Methoden teilweise angepasst sowie methodologische und methodische Überlegungen im Kontext digitaler Erhebungs- und Auswertungsverfahren erneuert werden.

Der Vorstand der Kommission sieht es daher – zusammen mit der Postdoc-Gruppe und dem Promovierenden-Netzwerk – als seine Aufgabe an, auf offene Probleme der Forschung unter pandemischen Bedingungen aufmerksam zu machen und herauszustellen, dass die qualitative Bildungs- und Biographieforschung wichtige Beiträge zur Erforschung gesellschaftlicher, kultureller und sozialer Folgen der Corona-Pandemie leisten kann.

Juni 2021

---

1 Jo Reichertz (2020): Corona und der Stillstand sozialwissenschaftlicher Forschung – Aufruf zur Einrichtung eines Forums auf dem DGS-SozBlog. URL: <https://kulturwissenschaften.de/aktuelles/reichertz-aufruf-forum/>

2 Siehe auch die Stellungnahme „#supportyourlocal: Qualitativ Forschende in Qualifizierungsphasen“ der Arbeitsgruppe ZSM Online Forum „Qualitative Bildungs- und Sozialforschung in Zeiten von COVID-19“.